

Berner Woche Veranstaltungen

Von 27. April bis 3. Mai 2017



Wo früher Neonröhren produziert wurden, sorgt der Berner Komponist Maximilian Grossenbacher heute für leuchtende Klangkompositionen. Foto: Adrian Moser

Klassik Uraufführung «Airreel» am Gaia-Festival

Mystisches Perpetuum mobile

Der Berner Musiker Maximilian Grossenbacher sprudelt über vor Ideen. Gerade ist ein Werk fertig geworden, in dem er Feuer, Luft und Erde in Klänge bannt.

Marianne Mühlemann

In seinem Atelier an der Polygonstrasse 1 im Berner Lorrainequartier wurden früher Neonröhren produziert. Licht und hell aber ist es hier erst richtig geworden, nachdem Maximilian Grossenbacher die ehemalige Werkstatt entrümpelt und mithilfe seiner sechsköpfigen Musikerfamilie zum Konzertraum umgestaltet hat. Der Mief ist der Gemütlichkeit gewichen. Und der Kreativität: Man scheint in jeder Ecke des einstigen Werkraumes einen bewegten Fetzen Musik zu vernehmen und ahnt hinter jedem Stuhl eine Geschichte; auch wenn es beim genauen Hinschauen dann bloss die Katze ist, die sich hier einquartiert hat.

Der Pleyel-Flügel, erzählt Grossenbacher, stehe auf einem Podest aus selbst gezimmerten Fliesen aus alten SBB-Holzpaletten. Und das Instrument, ein

kubistischer Kasten, sei ein klingendes Unikat. Es wurde im Auftrag einer Baronesse angefertigt und 1939 an der Landesausstellung gezeigt. Danach aber sei es in einer italienischen Bar verschwunden, wo die Grossenbacher-Familie die Trouvaille aufstöberte, kaufte und an die Polygonstrasse transportierte. Nun fliegen da die Töne statt Staub, und wer nicht achtgibt, tappt am Boden über Streichinstrumente und Notenpapier.

Grossenbacher möchte hier schon bald einen neuen Konzertort aus der Taufe heben und Matineen und musikalische Vermittlungsprogramme veranstalten. Es ist nicht die einzige Idee, für die der mehrfach preisgekrönte Kontrabassist und Cellist, der ebenso im Jazz wie in der Klassik zu Hause ist, brennt. Seit er sein Studium an der HKB mit einem Master in Komposition & Theorie abgeschlossen hat, findet er auch am Klangerfinden, Arrangieren und Tonschöpfen Gefallen. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Das Metier wurde ihm sozusagen in die Wiege gelegt. Sein Vater, der Musiker und Begründer des Berner Unichors Bernhard Grossenbacher, ist selber Komponist. Ihm verdankt Maximilian die Faszination für Mikrotöne und Spektralklänge. «Sie sind für mich selbstverständlich wie

Quinten und Dreiklänge.» Und so leichtfüssig und spielerisch weiss er mit den oszillierenden Klanggebilden umzugehen.

«Airreel» hat er seine jüngste Komposition getauft. Es ist eine Arbeit, die ihm von Gwendolyn Masin in Auftrag gegeben wurde, der künstlerischen Leiterin des Kammermusikfestivals Gaia, das vom 3. bis 7. Mai an diversen Konzertorten in Oberhofen stattfindet (siehe Box). Er habe sich das fürstliche Ambiente des

Gaia-Festival Das Programm

Eröffnet wird das Kammermusikfestival Gaia (künstl. Leitung Gwendolyn Masin) am **Mi, 3. Mai, ab 18.30 Uhr** in Oberhofen mit der Opening Night: Für einen Fünfliber können die Konzertbesucher von einem Konzertort zum andern flanieren und musikalische Häppchen geniessen. **Do, 4. Mai, 20 Uhr** in der Kirche Hilterfingen: Starmusiker wie Alexander Lonquich (Klavier) gestalten eine «Nacht der Märchen». **Fr, 5. Mai, 20 Uhr:** Masin, Miklos Lukacs (Cimbalom) und Studierende mit «Origin». **Sa, 6. Mai, 20 Uhr:** Pascal Rogé (Pianist) und Ariel-Quartett im Klösterli. **So, 7. Mai, 11 Uhr** im Schloss Oberhofen: Uraufführungen junger Komponisten. (mks) www.gaia-festival.com

Aufführungsortes vorgestellt, sagt Grossenbacher, sein Stück wird im Schloss uraufgeführt. Auch das Motto Magie hat ihn inspiriert: Der ruhige luftige Teil des mystischen Quartetts sprüht vor knisternden Flageolets, der rasante Schluss erinnert an den «Reel», einen schnellen Volkstanz aus Schottland. Zum Schluss komponiert Grossenbacher sein Perpetuum mobile in die unendliche Stille. Wer am eigenen Leib erfahren will, wie es sich anfühlt, wenn man im Sitzen zu schweben beginnt, ohne den Erdboden - die Gaia - zu verlassen, der ist bei «Airreel» bestens aufgehoben. «Es soll sich anfühlen wie ein Gehen zwischen Himmel und Erde, wo man sich plötzlich daheim fühlt. Aber ankommen wird man nie.»

Das Stück hat viel mit ihm selber zu tun. Der Berner, dessen Atelier in der Lorraine steht, ist nicht nur hier, sondern gleichzeitig an vielen andern Orten zu Hause. Er lebt im Jazz und in der Klassik, balanciert zwischen Himmel und Erde. Als Komponist, der immer wieder aufbricht, ohne je irgendwo anzukommen. Ein gutes Zeichen: Es beweist, dass der Quell dieses erfinderischen Geistes immer noch weitersprudelt.

Schloss Oberhofen So, 7. Mai, 11 Uhr.

Sounds Fatima

Der kleine Finger der Soulmusik

Als hätte der Soul in den letzten Jahren im Wachkoma gelegen: So fühlt es sich zuweilen an, wenn man sich durch die dazugehörigen Tonträger wühlt. Klar, man stösst auf Ambitioniertes von Erykah Badu, grosse Gesten von Adele oder Genreüberschreitendes von Kwe. Doch allzu oft entpuppt sich die Erneuerung dann doch nur als Rezyklierung alter Ideen aus der Motown-Ära. Doch zum Glück gibt es Künstlerinnen wie die Schwedin Fatima Bramme Sey und das britische Label Eglo Records von Alex Nut und Floating Points aka Sam Shephard.

Das Destillat dieser Zusammenarbeit ist das Album «Yellow Memories», ein Soulwerk jenseits von Sweetness. Bereits der Opener «Do Better» wartet mit illustren Bläserarrangements und entkörperlichten Drums auf, die Jazzballade «Gave Me My Name» über den abwesenden Vater kommt nur mit Stimme und Piano aus, es gibt funky galoppierende Songs wie «La Neta» und rückwärts laufende Spieluhren. Und natürlich die grossartige A-capella-Nummer «Sun, Star, Solar» voller Dissonanzen. Hat die Soulmusik da grade etwa gerade ihren kleinen Finger bewegt? (xen)

Fri-Son Freiburg Freitag, 28. April, 20 Uhr.

Sounds Buergi's Quest

Auf unsicheren Pfaden

Fabian Buergi war einer der Tonspur-Architekten von Bazes revolutionärem neuen Album «Bruchstück». Nun wagt sich der Berner Schlagzeuger einmal mehr auf unsichere Pfade. Zum fünften Mal veranstaltet er seine Konzertreihe Buergi's Quest, zum ersten Mal an neuer Spielstätte, der Matte-Brennerei. Hierbei lädt Buergi jeweils einen Gast aus der Musikszene ein, um dessen musikalisches Schaffen neu zu interpretieren. Zu Gast ist diesmal der Solothurner Rapper Manillio.

Ein grosser Name für eine kleine Konzertreihe: Dessen ist sich Buergi bewusst. Doch das sei nicht von Belang: «Manillio ist ein musikalisch entspannter Typ, der mir während meiner Zusammenarbeit mit Eldorado FM aufgefallen ist. Seine Texte gefallen mir.» Neun Songs hat Buergi von Manillio vor einem Monat für eine Neuinterpretation erhalten. Die Texte bleiben dieselben, den Sound haben Buergi, Pianist Beni Külling und Bassist Toni Schiavono hingegen mal mehr, mal weniger stark verändert. Was dabei herauskommt, das weiss Buergi auch nicht so genau, aber: «Das Projekt zwingt mich, kreativ und beweglich zu bleiben.»(gg)

Matte Brennerei Freitag, 28. April, 22 Uhr.